

CAMPUS

Schweizer Paraplegiker-Gruppe
Herbst 2023

Mitarbeitende im Mittelpunkt.

KARRIERE

Das eigene Potenzial ausschöpfen



10 Fokus

Die Fachkräfte von morgen über ihre Zukunftspläne

12 Praxis

Einblicke in die neue Kindertagesstätte der SPG

21 Expertentipp

So bleibst du geistig fit

Nachhaltig unterwegs

Du wolltest schon lange ein neues Velo? Oder auf ein E-Bike umsteigen? Sei es auf deinem Arbeitsweg oder in deiner Freizeit: Mit diesen exklusiven Angeboten für Mitarbeitende der SPG bist du nachhaltig unterwegs.

Vmax E-Scooter 20 % Rabatt

Egal, ob du mit dem E-Scooter zur Arbeit fährst oder in der Freizeit die Gegend erkunden möchtest: Mit dem Vmax E-Scooter können auch etwas steilere Steigungen problemlos bewältigt werden.

Angebot einlösen:

Registriere dich auf paraplegie.benefitsatwork.ch. Den Registrierungscode findest du hier: Intranet > Meine Vorteile > Vergünstigungen

Sager Velos + Motos AG, Emmen und Malters 10 % Rabatt

Du wünschst dir ein neues Velo oder ein Motorrad? Oder du möchtest deinen mobilen Wegbegleiter mit praktischen Gadgets oder Accessoires ergänzen? Bei Sager Velos + Motos wirst du fündig.

Angebot einlösen:

Weise deinen Personalausweis unaufgefordert an der Kasse vor.

Juice Booster bis zu 30 % Rabatt

Du willst dein Elektroauto so einfach laden wie dein Smartphone? Mit dem Adapter von Juice Booster kannst du dein Elektroauto weltweit an den üblichen Haushalts- oder Industriesteckdosen mit Strom versorgen.

Angebot einlösen:

Registriere dich auf paraplegie.benefitsatwork.ch. Den Registrierungscode findest du hier: Intranet > Meine Vorteile > Vergünstigungen

Verkehrshaus der Schweiz Gratis-Tageskarten

Du möchtest mehr über Mobilität in der Schweiz erfahren? Oder mit der Familie einen Ausflug machen? Mitarbeitenden der SPG stehen täglich vier Gratis-Tageskarten zur Verfügung, mit denen du auch 4 Franken Vergünstigung auf einen Eintritt in das Verkehrshaus Filmtheater erhältst.

Angebot einlösen:

Gratiskarten am Empfang SPZ reservieren.

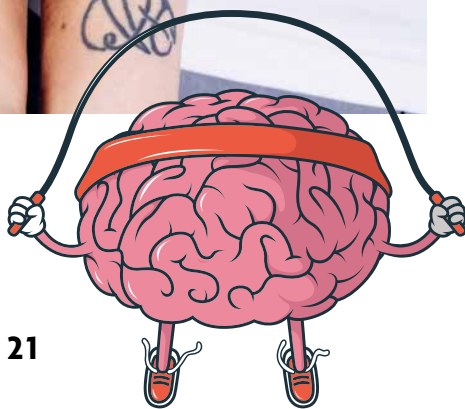
Es gibt noch mehr Vergünstigungen!

Wirf einen Blick auf die Liste der Rabatte für SPG-Mitarbeitende: [Intranet > Meine Vorteile > Vergünstigungen](#)

Die Kindertagesstätte der SPG trägt dazu bei, dass sich Familie und Beruf besser unter einen Hut bringen lassen (S. 12)



16



21



CAMPUS – Nr. 3, Herbst 2023, 3. Jahrgang
Das Magazin für Mitarbeiter*innen der Schweizer Paraplegiker-Gruppe

Herausgeberin:

Schweizer Paraplegiker-Stiftung
Unternehmenskommunikation
6207 Nottwil
newsroom@paraplegie.ch

Redaktion:

Andrea Zimmermann (Redaktionsleitung)
Christa Bray (Stellvertretende Redaktionsleitung)

Redaktionelle Mitarbeit:

Marijana Bilalic, Peter Birrer, Simon Di Nicola,
Fabienne Kaufmann, Johannes Kinast,
Andrea Neyerlin, Carina Röthlisberger, Sandra Vogel,
Simon Zwimpfer

Gestaltung & Layout:

Andrea Federer (Leitung Visuelle Kommunikation SPS),
Daniela Erni

Fotos & Illustrationen:

Walter Eggenberger (Leitung), Sabrina Kohler,
Luca Barulovic, Kornel Stadler, unsplash

Druck:

SWS Medien AG PriMedia, Sursee

Auflage:

2200 Exemplare

Papier:

Refutura, Recycling, matt
Das Magazin wird klimaneutral gedruckt

Copyright:

Abdruck nur mit Genehmigung der Herausgeberin

Themeneingabeschluss Ausgabe 4/2023:

8. Oktober 2023

Das Magazin erscheint vierteljährlich



Drucksache
myclimate.org/01-23-530981

**4 kurz & knapp**

Wissenswertes aus der SPG

KARRIERE**6 Motiviert wie eh und je**

Pia Schmid (SPZ) und Meinrad
Müller (SPS) über ihr Engagement
für die SPG

**8 Von der Logopädin zur
Forscherin**

Die Laufbahn von Clara Häfliger

10 Mit voller Kraft voraus

Die Fachkräfte von morgen über
ihre Zukunftspläne

12 Praxis

Einblicke in die neue Kita der SPG

15 Aussenblick

Rega-Pilot Corsin Sialm über die
Zusammenarbeit mit der SPG

16 Visite

Zwei Schwestern – ein Arbeitgeber

18 Impuls

Auf dem Weg zu einer nachhaltigeren
Mobilität

20 Perspektive

Lernen für die Zukunft: Die inter-
professionelle Bildungszone im SPZ

21 Expertentipp

So bleibst du geistig fit

22 Applaus

Spitalbetten für die Ostukraine

24 Panorama

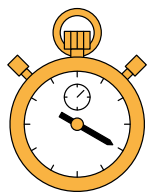
Ein unvergesslicher Arbeitsstart für
Björn Zörner

26 Nachgefragt

Franziska Reding-Bähler über das
Nepal-Projekt

27 Community

Der Pflegeberuf auf Social Media



kurz & knapp

Inspiration für deine Weiterbildung

Die neue Weiterbildungsbroschüre ist ab sofort online. Lass dich von vielfältigen Angeboten inspirieren:

Intranet > Meine Anstellung > Bildung – Entwicklung – Wissen

Das Datum

14. August

Hast du gewusst, dass die meisten Mitarbeitenden der Schweizer Paraplegiker-Gruppe (SPG) im August Geburtstag haben (191 Personen)? Am häufigsten wird dabei am 14. August gratuliert (16 Personen). Aber auch der Mai (184 Personen) ist ein Monat, in welchem oft gefeiert wird – insbesondere am 8. Mai (15 Personen).

Die meisten Mitarbeitenden erblickten das Licht der Welt im Jahr 1990 (69 Personen), dicht gefolgt von den Jahrgängen 1970 und 1988 (jeweils 56 Personen). Der oder die jüngste SPG-Mitarbeitende wurde übrigens am 13. September 2008 geboren – der oder die älteste am 27. Oktober 1941. Dazwischen liegen genau 24 903 Tage.

Quelle: Personaldaten HR

Tortour Ultracycling Höchstleistung auf Handbike und Velo

Thomas Brinkel, Urban Schwegler (beide SPF), Nina Kollegger (Cybathlon, ETH Zürich) und Walti Eberle (Handbiker und Ersatz für Team-Captain Bert Marti, SPV) haben vom 17. bis 19. August alles gegeben: Als «Para Riders Nottwil» haben sie an der Tortour teilgenommen, dem grössten mehrtägigen Nonstop-Ultracycling-Event der Welt. Das 1000 Kilometer lange Radrennen mit Start und Ziel in Küsnacht ZH forderte den Sportlern alles ab: «Wir sind definitiv an unsere Grenzen gekommen, haben aber auch gemerkt, wie viel man als eingeschworene Truppe erreichen kann», sagt Urban. Und Nina fügt an: «Ohne unser tolles Support-Team, das grösstenteils auch in der SPG tätig ist, wäre unser Abenteuer nie möglich gewesen.» Die «Para Riders Nottwil» legten die Monstrecke über die Pässe der

Ost- und Zentralschweiz in gut 52 Stunden zurück. Walti, einziger Handbiker des Events, der bereits seine 7. Tortour absolvierte, meint: «Dieses Abenteuer zusammen mit Velofahrern zu absolvieren, war eine extreme Herausforderung und eine wunderbare Erfahrung.»

Spenden für HaitiRehab
Den «Para Riders Nottwil» ging es jedoch nicht nur um die sportliche Herausforderung. Das Team hat Sponsorinnen und Sponsoren gesucht, die für jeden zurückgelegten Kilometer einen Betrag für HaitiRehab spendeten, um die Solaranlage am Spital HCBH in Cap Haitien auszubauen. Die Schweizer Paraplegiker-Stiftung und Orthotec unterstützten das Team mit einem Beitrag an das Startgeld, die Team-Trikots und übernahmen weitere Unkosten.



Haben Höchstleistung für einen guten Zweck vollbracht: Thomas Brinkel, Urban Schwegler, Nina Kollegger und Walti Eberle (v.l.)



Betriebsfeuerwehr

Jetzt anmelden und mitmachen

Du hast Lust, neue Leute aus der SPG kennenzulernen, Kameradschaft zu pflegen und das Feuerwehrhandwerk zu erlernen? Dann ist die Betriebsfeuerwehr SPZ genau das Richtige für dich. Um dabei zu sein, brauchst du keine Vorkenntnisse, ebenfalls spielt es keine Rolle, in welcher Abteilung du arbeitest. Wenn sich dein Arbeitsort in Nottwil befindet, du zwischen 20 und 40 Jahre alt bist und eine gute Gesundheit hast, freut sich Kommandant Remo Bucher über deine Nachricht. Übungen finden durchschnittlich einmal im Monat statt und die SPG belohnt dein Engagement mit Sold, Abendessen nach den Übungen und einem jährlichen Ausflug.

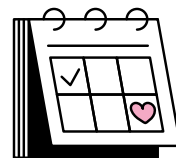
Weitere Infos und Anmeldung bis am 10. Dezember an:
remo.bucher@paraplegie.ch

Aktionswoche im Oktober

Fit in den Winter

Damit du gut in die kalte Jahreszeit starten kannst, unterstützt dich das betriebliche Gesundheitsmanagement (BGM) mit einer Aktionswoche. Vom 23. bis zum 27. Oktober profitierst du von Vorträgen, Infoständen und Spezialangeboten. Zudem wartet im Intranet täglich ein Tipp auf dich, wie du deine Abwehrkräfte stärken kannst. Dort wirst du in Kürze auch das Programm finden.

Du hast Fragen? Wende dich an:
nadine.grau@paraplegie.ch



Agenda Herbst 2023

- 16. Oktober
Restart a Heart Day
- 23. bis 27. Oktober
Aktionswoche «Fit in den Winter»
- 24. Oktober
Personalinfo SPZ mit Apéro
16.15 bis 17.30 Uhr, Aula SPZ
- 29. Oktober
SwissCityMarathon – Lucerne
Infos im Intranet
- 9. November
Zukunftstag
Mehr Infos im Intranet
- 10. November
Freitagsmusik «West meets East»
19.30 Uhr, Raum der Stille
- 14. November
Blues-Konzert und American-Burger-Buffer
17 bis 20 Uhr, Aula SPZ
- 9. und 10. Dezember
Weihnachtsmarkt
Begegnungsplatz SPZ
- 10. Dezember
Adventskonzert
15 Uhr, Aula SPZ
- 12. Dezember
Campus Info und Apéro
16.15 bis 17.30 Uhr, Aula SPZ
- 15. Dezember
Weihnachtsapéro
Ab 16 Uhr, Gärtnerei SPZ

Langjährige Mitarbeitende

Motiviert wie eh und je

Pia Schmid und Meinrad Müller sind zwei von insgesamt 48 Mitarbeitenden, die seit über 30 Jahren für die Schweizer Paraplegiker-Gruppe (SPG) tätig sind. Was hat die beiden in Nottwil gehalten?



2010

1997



2023



1994

«Es blieb immer spannend.»

Pia Schmid,
Biomedizinische Analytikerin,
SPZ

Text: **Andrea Zimmermann**

Pia Schmid: «Meine Arbeit hat mir immer gefallen.» Die 54-Jährige aus Neuenkirch arbeitet als biomedizinische Analytikerin im Schweizer Paraplegiker-Zentrum (SPZ) – und das seit 33 Jahren. Was hat sie über die Jahre hinweg in Nottwil gehalten? «Wie im ganzen SPZ gab es auch im Labor immer wieder grössere und kleinere Veränderungen», erzählt sie. «Dadurch blieb es immer spannend.» Nicht weniger wichtig sind für Pia die guten Anstellungsbedingungen und das barrierefreie Arbeitsumfeld. Letzteres ist für sie als Rollstuhlfahrerin besonders wichtig.

«Für mich steht Karriere nicht im Vordergrund», sagt Pia. Sie arbeitet sehr gerne, ist aber auch froh, wenn sie genügend Erholung bekommt. Deshalb ist sie, wegen ihrer Querschnittlähmung, in einem 50-Prozent-Pensum arbeitstätig. «Eine Kaderposition ist für mich nie infrage gekommen», meint sie. Dies, weil es aufgrund ihrer Querschnittlähmung zu längeren gesundheitsbedingten Abwesenheiten am Arbeitsplatz kommen kann. «Den Anforderungen an eine Kaderperson während dieser Zeiten nicht gerecht zu werden, würde mich belasten.»

Hatte sie nie das Bedürfnis, Erfahrungen ausserhalb der SPG zu sammeln? «Natürlich habe ich mir deswegen auch schon Gedanken gemacht», sagt Pia. Doch sie sei immer wieder zum Schluss gekommen, dass sie in Nottwil optimale Arbeitsbedingungen habe. «Nicht nur, dass es wohl nirgends ein rollstuhlgängiges Labor gibt, auch wäre es praktisch unmöglich, ein so tolles Team wie hier zu finden», sagt sie lachend.

«Die vielseitige Arbeit und der Teamspirit hielten mich fest.»

Meinrad Müller,
Verantwortlicher Immobilien
und Baukoordination, SPS



2005



2004



2023

Meinrad Müller: «Karriere zu machen, stand für mich nie im Vordergrund.» Nichtsdestotrotz konnte er sich während seiner 33 Jahre im Engagement der SPG beruflich weiterentwickeln. Drei Monate vor der Eröffnung des SPZ hatte er seine Stelle als Sanitärtechniker beim technischen Dienst angetreten; mittlerweile arbeitet der 56-Jährige seit 2020 als Verantwortlicher Immobilien und Baukoordination bei der Schweizer Paraplegiker-Stiftung (SPS). «Von Anfang an dabei zu sein, neue Anlagen und Gebäude in Betrieb zu nehmen – das war einmalig», erin-

nert er sich. «Ich konnte Ideen einbringen und interessante Projekte umsetzen.»

Meinrad ist mit der SPG gewachsen, wie er erzählt: «Es ergaben sich viele Weiterbildungsmöglichkeiten und ich konnte immer wieder neue Aufgaben und mehr Verantwortung übernehmen.» Doch es ist nicht nur das, was ihn über die Jahre hinweg bei der SPG gehalten hat. Auch der Teamspirit, die guten Anstellungsbedingungen und der kurze Arbeitsweg – Meinrad zog 1990 nach Nottwil – seien ausschlaggebend gewesen. Nicht zuletzt sorgte sein lang-

jähriges Engagement in der Betriebsfeuerwehr immer wieder für Abwechslung in seinem beruflichen Alltag.

Auf seinen bisherigen Werdegang blickt Meinrad zufrieden zurück. «Mithin Menschen zu helfen, die ein schweres Schicksal zu ertragen haben, hat mich immer motiviert», sagt er. «Es macht mich stolz, für eine weltweit bekannte und in dieser Art einmalige Organisation zu arbeiten.» Daher möchte er mit seiner Erfahrung weiterhin dazu beitragen, dass die SPG attraktiv bleibt – für Patientinnen und Patienten, aber auch für die Mitarbeitenden selbst.

Von der Logopädin zur Forscherin

Die Schweizer Paraplegiker-Forschung (SPF) bietet vielfältige Karrierechancen – nicht zuletzt dank der Kooperation mit der Universität Luzern. Wie das Beispiel von Clara Häfliger zeigt, können auch bestehende Mitarbeitende der SPG davon profitieren, um sich beruflich neu zu orientieren.

Text: **Johannes Kinast**

Foto: **Sabrina Kohler**

Die richtige Berufswahl zu treffen, ist nicht immer einfach. Auch Clara Häfliger hat sich lange damit auseinandergesetzt, was sie nach ihrer Matura machen möchte. Ein Praktikum an einer Schule für Kinder mit Beeinträchtigungen brachte schliesslich Klarheit: «Mitzubekommen, wie ein Kind ohne Lautsprache lernte, mit Gebärden zu kommunizieren, hat mich tief beeindruckt», erzählt die 32-Jährige aus Schötz (LU), die ihren Wunsch, Journalistin zu werden, damals über Bord geworfen hatte, um Logopädin zu werden.

«Letztlich war es meine Intuition, die mir die Entscheidung abgenommen hat», erinnert sich Clara. Ihr sei immer klar gewesen, dass sie etwas mit Sprache machen möchte. «Als Kind war ich ein Bücherwurm», sagt sie lachend. Sie schrieb Geschichten, Gedichte und Tagebücher. Doch für ihre berufliche Zukunft schien es ihr sinnvoller, andere dabei zu unterstützen, sich kommunikativ auszudrücken: «Das war für mich die grösste Motivation», so Clara weiter.

Das Gesundheitssystem verstehen

Bevor Clara 2020 ans Schweizer Paraplegiker-Zentrum (SPZ) wechselte, arbeitete sie fünf Jahre lang im Kantonsspital Aarau. Je mehr Berufserfahrung sie gesammelt hatte, desto mehr gewann sie den Eindruck, dass «das Gesundheitssystem selbst ein wenig kränkelt», womit sie vor allem den wachsenden Stress und den Druck auf Gesundheitsfachpersonen meint.

In ihr wuchs das Bedürfnis, sich weiterzuentwickeln: «Ich wollte das Gesundheitssystem

besser verstehen und die Kommunikation zwischen Fachpersonen, Wissenschaft und der Bevölkerung fördern.» Auf ihrer Suche nach Möglichkeiten wurde sie an der Universität Luzern fündig – und entschied sich für den Master in Gesundheitswissenschaften mit Schwerpunkt in Gesundheitskommunikation. «Der Studiengang war wie für mich gemacht», sagt sie rückblickend.

Erfolgreicher Abschluss

Parallel zum Studium arbeitete Clara weiterhin in einem 50-Prozent-Pensum als Logopädin am SPZ. Praktisch dabei war unter anderem, dass ihre Masterarbeit quasi nebenan bei der SPF betreut wurde. Und das mit Erfolg: Clara bekam 2022 den Ehrenpreis für den besten Masterabschluss ihres Jahrgangs – und direkt nach dem Abschluss ein Angebot der SPF für eine Anstellung als Projektwissenschaftlerin. «Ich musste nicht lange überlegen», erinnert sich Clara und begann neben ihrer Tätigkeit als Logopädin am SPZ bei der SPF.

In zwei Funktionen tätig zu sein, war für Clara auf Dauer jedoch unbefriedigend. «Ich wollte mich ganz auf eine Aufgabe konzentrieren – und wechselte im April dieses Jahres schliesslich ganz in die Forschung.» Auch hier sei sie wiederum ihrer Intuition gefolgt – ein Entscheid, den sie nicht bereut. Derzeit arbeitet sie an mehreren Projekten, schreibt eigene wissenschaftliche Artikel und konnte ihre Masterarbeit in einer Fachzeitschrift publizieren. «Von meiner klinischen Berufserfahrung habe ich während des Masterstudiums und in meiner bisherigen Arbeit als Wissenschaftlerin stark profitiert.»



«Von meiner klinischen Berufserfahrung habe ich in meiner bisherigen Arbeit als Wissenschaftlerin stark profitiert.»

Clara Häfliger,
Wissenschaftliche Mitarbeiterin,
SPF

Neue Perspektiven dank dem universitären Campus Nottwil

An der Fakultät für Gesundheitswissenschaften und Medizin der Universität Luzern werden mehrere Studienprogramme angeboten, die einen engen Bezug zu Berufsfeldern der SPG haben:

- Bachelor (BSc) in Gesundheitswissenschaften
- Master (MSc) in Gesundheitswissenschaften: Die Betreuung der Masterarbeit kann im Rahmen eines Forschungspraktikums an der SPF erfolgen.
- Joint Medical Master der Universitäten Zürich und Luzern: Das SPZ ist eines der Partnerspitäler für die praktische Ausbildung.
- Doktoratsprogramm Gesundheitswissenschaften: Doktorierende forschen und schreiben ihre Dissertation an der SPF.
- Young Investigator Programm: Möglichkeit für eine Postdoc-Stelle an der SPF.

Nähere Infos findest du hier:

 unilu.ch/fakultaeten/gmf/studium/

Viele Türen offen

Und wie geht es nun weiter? Clara ist sich bewusst, dass sie sich in einer privilegierten Position befindet, da ihr viele Türen offenstehen. «Es gibt die Möglichkeit eines Doktorats an der SPF, das es mir ermöglichen würde, meine klinischen Erfahrungen mit dem wissenschaftlichen Denken und der Analyse zu verknüpfen.»

Ebenfalls eine Weiterentwicklung der logopädischen Karriere oder ein Wechsel in den Bereich des öffentlichen Gesundheitswesens sind Optionen. Clara fühlt sich jedoch nicht unter Druck, den nächsten Schritt sofort zu planen. Sie meint: «Wenn es so weit ist, werde ich mich bestimmt wieder auf meine Intuition verlassen können.»



«Gruppenleiterin zu sein, wäre schon sehr cool.»

Celine Locher (19),
Fachfrau Betreuung,
Kita Paradiesli

Celine Locher aus Grosswangen (LU) hat ihre Lehre als Fachfrau Betreuung (FaBe) in der SPG-Kita Paradiesli absolviert. Ihre Begeisterung für die Arbeit mit Kindern hat sie bereits während der Schnupperlehre auf dem Campus entdeckt: «Die Kinder geben viel zurück. Ihr Lachen ist ansteckend.» **Das Highlight ihrer Lehrzeit kam für Celine ganz zum Schluss mit dem Umzug in die neue Kita Paradiesli: «Es hat mehr Platz und alles ist perfekt auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt.»** Nach der Lehre wird sie der Kita mindestens noch ein halbes Jahr erhalten bleiben. Bezüglich ihrer Zukunftspläne meint sie: «Selbst einmal Gruppenleiterin zu sein, wäre schon sehr cool.»

Lehrabschluss 2023

Mit voller Kraft voraus

Sie sind jung und haben grosse Ziele: Ende Juli haben 28 Lernende ihre Lehre bei der Schweizer Paraplegiker-Gruppe (SPG) abgeschlossen. Mit fünf von ihnen haben wir über ihre Lehrzeit und das Thema Karriere gesprochen.

Text: **Simon Zwimpfer**



«Geld steht nicht im Vordergrund.»

Alissa Peter (17),
Köchin, SPZ

Alissa Peter aus Neuenkirch (LU) hat im SPZ die Lehre als Köchin abgeschlossen. Was bleibt ihr in Erinnerung? «Ich konnte kreativ sein, eigene Rezeptideen einbringen und vieles ausprobieren», erzählt sie. «Wir waren ein tolles Team, das zusammenhielt und einander wertschätzte.» Auch ihre Unterstiftin Céline wird sie nicht vergessen: «Am Schluss waren wir unzertrennlich.» **Grössere Anlässe wie Bankette oder Sportevents, etwa das kantonale Schwingfest im vergangenen Mai, waren die Highlights ihrer Lehrzeit: «Das ganze Drumherum machte grossen Spass.»** Wichtig ist Alissa, dass sie in ihrem Leben nebst der Arbeit stets auch genügend Zeit für Familie, Freunde und das Reisen hat: «Geld steht nicht im Vordergrund. Es geht mehr darum, dass man in seinem Job erfüllt ist und seine Arbeit gerne macht.»



«Ich will mit meiner Arbeit etwas Gutes tun.»

Anja Huber (17),
Kauffrau, SPZ

Anja Huber aus Beromünster (LU) entschied sich für die Lehre als Kauffrau im Schweizer Paraplegiker-Zentrum (SPZ), da ihre Mutter hier bereits als Pflegefachfrau gearbeitet hat und ihr Grossvater in Nottwil in Behandlung war. **Was macht für sie die Arbeit im SPZ aus?** «Es sind Begegnungen mit Patientinnen und Patienten, die den Alltag hier zu etwas Besonderem machen.» Für ihre Zukunft ist Anja wichtig, dass sie nicht stehen bleibt: «Ich möchte mich weiterbilden, weiterentwickeln und immer offen sein für Neues.» Für sie bedeutet Karriere nicht, möglichst viel Geld zu verdienen: «Es ist wichtiger, dass ich mit meiner Arbeit etwas Gutes bewirken kann, und vor allem, dass ich auch Spass an meinem Job habe.»

Elischa Fahrni aus Nottwil (LU) absolvierte im SPZ die Lehre als Fachmann Gesundheit (FaGe). «Die Lehre hier ist sehr vielfältig. Zudem arbeitet man in der Reha oft über Monate oder gar Jahre eng mit den Patientinnen und Patienten zusammen und bekommt alle Fortschritte hautnah mit.» **Der Kontakt mit den Patientinnen und Patienten ist auch das, was er besonders in Erinnerung behalten wird:** «Es war immer schön, wenn sie sich bedankten und man ihre Wertschätzung spürte.» Wie sieht er seine berufliche Zukunft? «Physiotherapeut zu werden, ist ein Ziel von mir. Ich möchte mich laufend weiterbilden und weiterentwickeln.»



«Physiotherapeut zu werden, ist ein Ziel von mir.»

Elischa Fahrni (18):
Fachmann Gesundheit, SPZ



«Ich bin schon eher karriereorientiert.»

Marino Hiestand (18):
Hotelfachmann, HSS

Marino Hiestand aus Beromünster (LU) hat seine Lehre als Hotelfachmann im Hotel Sempachersee abgeschlossen. «Die Lehre als Hotelfachmann ist eine hervorragende Grundlage für das spätere Berufsleben. Es stehen einem viele Möglichkeiten offen.» Daher zieht es ihn nun auch an einen anderen Ort weiter. «Die drei Jahre hier waren sehr schön. Jetzt möchte ich aber etwas Neues kennenlernen.» **Für seine Zukunft hat er grosse Pläne:** «Ich bin schon eher karriereorientiert und strebe eine Weiterbildung im Bereich Marketing oder HR an. Später würde ich gerne mal in einer Position mit einer gewissen Verantwortung arbeiten, zum Beispiel als Vize-direktor eines Hotels.»

Einblicke in die neue SPG-Kita

Ein Paradies für Gross und Klein

Die neue Kindertagesstätte auf dem Campus in Nottwil ist eröffnet. Nicht nur die Kinder, auch die Mitarbeitenden sind vom Neubau begeistert. Der Name Paradiesli ist Programm.

Text: **Christa Bray**

Fotos: **Sabrina Kohler**

Im Inneren der Kita Paradiesli liest Co-Leiterin Christa Kilchmann im mit Kissen und Matratzen ausgestatteten Zelt eine Geschichte vor. Die Kinder hören ihr gespannt zu, während draussen unter blauem Himmel fröhlich gespielt wird. Die Szenerie ist Idylle pur. Es ist offensichtlich, dass sich die Kinder in der im Juni dieses Jahres neu eröffneten Kita der Schweizer Paraplegiker-Gruppe wohlfühlen. Das überrascht nicht, denn in der Kita ist alles auf die Bedürfnisse der Kinder zugeschnitten: Die Küchen sind so konzipiert, dass die Kleinen tatkräftig mithelfen können. Die Toiletten wurden in kindgerechter Grösse gestaltet. Selbst die Waschbecken befinden sich auf einer Höhe, auf der sich auch die Kleinsten eigenständig die Hände waschen können.

Aber auch darüber hinaus gibt es in der neuen Kita so einiges zu entdecken, das Kinderherzen höherschlagen lässt: so etwa Hängematten, Turnmatratzen und einen Kreativraum. Neben dem grossen Sandkasten im Aussenbereich befinden sich ein beeindruckender Fahrzeugpark, eine Rutschbahn und Schaukeln. Wer sich vor Ort umschaut, dem wird schnell klar, dass der Name der neuen Kita Programm ist: Es ist ein kleines Paradies. «Die Kinder haben

sich schnell eingelebt», meint Christa. Geholfen habe auch, dass die Kinder den Bau der neuen Kita ab dem Spatenstich mitverfolgt und begleitet hätten, ergänzt die 35-Jährige.

Inspiration fürs Betreuungsteam

Nicht nur für die Kleinen ist es paradiesisch im von der Architektin und ehemaligen Patientin Ursula Schwaller entworfenen Holzbau. Die beiden Co-Leiterinnen der Kita, Christa Kilchmann und Barbara Hunkeler, sind gleichermassen begeistert von den

«Unsere Ideen konnten wir bereits bei der Ausschreibung des Projektes einfliessen lassen und den Neubau aktiv mitgestalten.»

**Christa Kilchmann und
Barbara Hunkeler**

neuen Räumlichkeiten. «Wir konnten unsere Ideen bereits bei der Ausschreibung des Projekts einfliessen lassen und den Neubau aktiv mitgestalten», erklärt Barbara. Das offene Raumkonzept fördere nicht nur den Austausch zwischen den verschiedenen Kindergruppen, sondern habe auch die Teamarbeit auf eine neue Stufe gehoben.

Die insgesamt 19 Betreuerinnen bilden eine wertvolle Konstante – für die Kinder, die Eltern und nicht zuletzt für das Team selbst. Viele arbeiten schon jahrelang zusammen. Einige haben bereits ihre Ausbildung im Paradiesli absolviert oder kennen sich von vorherigen Arbeitsstellen. Eine Rekrutierungsstrategie, die sich auszahlt: «Unsere Betreuerinnen teilen alle eine ähnliche Philosophie und Arbeitsweise», freut sich Barbara.

Ein eingespieltes Tandem

«Ich bin sehr stolz auf das, was wir gemeinsam aufgebaut haben», erzählt Barbara mit einem Lächeln. Als sie 2009 nach ihrer Ausbildung in Luzern wieder an ihren Praktikumsort in Nottwil zurückkehrte, gab es in der Kita erst eine einzige Kindergruppe. Unterdessen hat sich die Anzahl Gruppen und Kinder vervierfacht. Dadurch haben auch die Aufgaben zugenommen, die nicht direkt mit der Kinderbetreuung zu tun haben. Christa und Barbara teilen sich die Verantwortung für die Kindertagesstätte in einer Co-Leitung. «Vieles geschieht automatisch, weil wir gemeinsam gewachsen sind», erklärt Christa. Die zwei Buttisholzerinnen sind ein eingespieltes Team und kennen sich schon seit ihrer Ausbildungszeit. Für Barbara war damals schon klar: «Christa muss auch mal nach Nottwil kommen.»

>



Christa Kilchmann und Barbara Hunkeler, Co-Leiterinnen Kita Paradiesli, sind ebenso begeistert vom Neubau wie die Kinder.



› Flexibilität ist gefragt

Die beiden sind sich einig, dass Kommunikation in einem Co-Leitungsmodell das A und O ist. Nicht zuletzt ist auch eine grosse Portion Flexibilität gefragt. Denn: Flexible Betreuungstage und -zeiten für Kinder von Eltern, die im Schichtbetrieb arbeiten, verlangen auch viel Flexibilität von den Mitarbeitenden der Kita. So arbeiten Teilzeitmitarbei-

tende je nach Bedarf an anderen Tagen. «Das funktioniert nur, weil die Arbeitsbedingungen so gut sind», meint Barbara und erklärt: «Dank einem hohen Betreuungsschlüssel haben wir mehr Zeit für die knapp 80 Kinder.»

Im September ist es etwas ruhiger, da die ältesten Kinder jeweils in den Kindergarten verabschiedet werden. Dafür kommen jeden Monat wieder Kinder

und Babys von neuen Mitarbeitenden dazu. So füllt sich die Kita über die Wintermonate, bis im Frühling wieder Hochbetrieb herrscht und sich der Kreis im Spätsommer schliesst. «Wir wünschen uns, dass wir trotz dem Wachstum das Gute und Familiäre beibehalten können», hofft Barbara für die Zukunft. «Der Winter wird es zeigen», meint Christa.



Der Holzbau der neuen Kita wurde von der Architektin und ehemaligen Patientin Ursula Schwaller entworfen.



Landluft für Stadtkinder

Manuela Stalder, Übersetzerin (SPS), ist eine Mitarbeiterin der SPG, die ihren Sohn Aris (18 Monate) auf dem Campus Nottwil in die Kita schickt (siehe Coverbild). Warum hat sie sich für das Paradiesli entschieden? «Die Kita der SPG ist praktisch, weil ich keinen Umweg machen muss auf dem Weg zur Arbeit», so die 34-Jährige, die in der Stadt Luzern wohnt und jeweils mit dem Zug nach Nottwil pendelt. «Massgebend für die Wahl der Kita war für mich auch, dass die Kinder hier bei jedem Wetter draussen sind», sagt sie weiter. «Ich finde es schön, dass mein Sohn an den Kita-Tagen von der ländlichen Umgebung profitieren kann.» Nicht zuletzt schätzt Manuela auch den Umgang mit den Betreuerinnen. «Von Lernenden bis zu erfahrenen Fachpersonen – das Team ist gut durchmischt. So kann ich mir sicher sein, dass Aris bestens aufgehoben ist.»



In den besten Händen

Das Schweizer Paraplegiker-Zentrum (SPZ) ist für unsere Rega-Crews ein fester Begriff. Ganz oberflächlich betrachtet verbindet unsere Organisationen schlicht ihre Bekanntheit – beide zählen zu den grössten Non-Profit-Organisationen der Schweiz. Zudem wird das Schweizer Institut für Rettungsmedizin, die Sirmed, von beiden Organisationen getragen.

Die Rega und die Schweizer Paraplegiker-Gruppe (SPG) haben jedoch noch mehr gemeinsam: Uns verbindet der Fokus auf Patientinnen und Patienten und das Ziel, diesen bestmöglich helfen zu können. Und zwar – wie im Fall der Rega –, wenn rasche und professionelle Hilfe aus der Luft gefragt ist, aber auch dann – im Fall der SPG –, wenn es darum geht, querschnittgelähmte Menschen langfristig auf ihrem Weg zu begleiten. Deshalb sind unsere Organisationen nicht nur geographisch, sondern auch durch echte Einsätze

miteinander verbunden. Unsere Helikopter-Einsatzbasis in Erstfeld liegt nur wenige Flugminuten vom Helikopterlandeplatz auf dem Dach des SPZ entfernt. Dort haben wir bei der Übergabe von Patientinnen und Patienten direkten Kontakt mit den Spezialistinnen und Spezialisten. Das sind Begegnungen, die in Erinnerung bleiben. Die Expertise und die Professionalität, vor allem aber auch die Empathie und die Freundlichkeit der Mitarbeitenden in Nottwil versichern uns bei jedem Einsatz, dass Menschen auch nach einem schweren Schicksalsschlag hier in allerbesten Händen sind.



Corsin Sialm

Helikopterpilot und Basisleiter
Rega-Einsatzbasis Erstfeld

Die Unzertrennlichen

Giulia und Chiara Mele sind eineiige Zwillinge, die zwar nicht den gleichen Beruf, aber mit dem Schweizer Paraplegiker-Zentrum (SPZ) denselben Arbeitgeber haben. Sie wohnen gemeinsam und verbringen auch ihre Ferien zusammen. Trotzdem gibt es ein paar Unterschiede.

Text: **Peter Birrer**

Foto: **Sabrina Kohler**

Es gibt lustige Begegnungen, die ein grosses Aha! und ein breites Grinsen auslösen. Arbeitet die Radiologiefachfrau tatsächlich auch als Ergotherapeutin? Wie schafft sie das nur? In solchen Momenten ist eine kurze Aufklärung notwendig: Da sind zwei verschiedene Frauen am Werk, die aber genau gleich aussehen. Giulia und Chiara Mele heissen die eineiigen Zwillinge, die mit ihren prächtigen Locken und ihrer guten Laune auffallen.

Lieber Praxis statt Theorie

Die zwei Wirbelwinde kommen am 13. Februar 1994 in Lugano zur Welt und wachsen in Claro auf, einem Ortsteil von Bellinzona. «Ich war 13 Minuten früher da», betont Giulia. Sie wiegt nach der Geburt 2,7 Kilo, ihre Schwester bringt 400 Gramm mehr auf die Waage.

Ursprünglich hat Giulia die Idee, einen Beruf im ökonomischen Bereich zu suchen. Aber dann kommen Zweifel auf: Will ich das wirklich? Die Antwort findet sie schnell: nein. Sie möchte mit Menschen zu tun haben, sie will Praxis, keine graue Theorie. Und findet die Lösung – nicht zuletzt dank ihrer Mutter Maria Grazia, die als Leiterin Koordination ärztliche Weiterbildungen im Spital von Lugano arbeitet. Ein Schnuppertag genügt, um ein gutes Gefühl zu bekommen. Giulia schreibt sich in der Fachhochschule Locarno ein und lässt sich zur medizinischen Röntgenassistentin ausbilden.

Sie sammelt in Lugano erste praktische Erfahrungen und entschliesst sich, nach Bern zu ziehen. Im Insspital vertieft sie ihr Wissen in einem Umfeld, von dem sie schwärmt. Sie kann

ihre beruflichen Fähigkeiten weiterentwickeln und gleichzeitig ihr Deutsch verbessern. Vier Jahre bleibt sie, dann schaut sie sich nach einer neuen Herausforderung um – und findet sie im Internet: Das SPZ hat eine Stelle ausgeschrieben. Giulia bewirbt sich, erhält die Zusage und fängt im Oktober 2021 an. In Nottwil fühlt sich das Energiebündel wohl: «Es hat sich auf jeden Fall gelohnt, diesen Schritt zu machen», sagt die 29-Jährige.

Erfolgreiche Spontanbewerbung

Selbstredend startet Giulia im SPZ nicht allein – für ihre Zwillingsschwester Chiara beginnt ebenfalls ein neuer Abschnitt. Dass aus ihr eine Ergotherapeutin geworden ist, überrascht nicht. Schon im Gymnasium interessiert sie sich für diese berufliche Richtung und studiert schliesslich in Lugano. Auch für sie ist im Alltag der Kontakt mit Menschen ein zentraler Faktor, sie sagt: «Es tut gut, wenn ich helfen kann.»

Nach ihrer Ausbildung in der Schweiz stellt sich für sie die Frage, wo sie arbeiten will. Es kann kein Zufall sein, dass sie dort landet, wo Giulia lebt und arbeitet: in Bern. Nach einem dreimonatigen Sprachaufenthalt in Heidelberg startet Chiara im Spital Tiefenau als Ergotherapeutin und natürlich bildet sie mit Giulia eine WG.

Als sich Chiara für eine Anstellung in Nottwil interessiert, hat sie bereits ein Bild des SPZ – sie hat den Campus mit ihrer Schulklasse einmal besucht. Sie schickt eine spontane Bewerbung – und darf sich tatsächlich vorstellen. Im Ge-

**«Es tut gut,
wenn ich helfen
kann.»**
Chiara Mele





Details machen den Unterschied:
Chiara und Giulia Mele (mit rotem
Haargummi).

sprach überzeugt sie. Die Folge: Sie hat ihren ersten Arbeitstag am 1. Oktober 2021 – zusammen mit Giulia. Nie hat sie diesen Schritt bereut, im Gegenteil. Sie schätzt das angenehme Arbeitsklima und den Austausch mit den Patientinnen und Patienten, für die sie stets ein offenes Ohr hat – wie Giulia.

Die beiden Schwestern haben so viele Gemeinsamkeiten und leben in Sursee selbstredend wieder zusammen. Und doch unterscheidet sich Chiara in einem Punkt von Giulia: «Ich bin etwas temperamentvoller und kann nachtragend sein.» Worauf Giulia entgegnet: «Dafür bewege

ich mich nach Feierabend mehr als du. Wann warst du das letzte Mal im Fitnesscenter?»

Ob es zwischen durch Streit gibt? «Nein!» Sie sind unzertrennlich, selbst in den Ferien, die sie in diesem Sommer

in Apulien verbrachten, der Heimat ihres Vaters Giuseppe. «Wir sind zwei sonnige Gemüter», sagen sie unisono. Und strahlen einander an.

**«Es hat sich
auf jeden Fall
gelohnt,
diesen Schritt
zu machen.»**

Giulia Mele

Nachhaltigkeit in der SPG

«Wir wollen Anreize zum nachhaltigen Pendeln setzen»

Die Schweizer Paraplegiker-Gruppe (SPG) möchte ihre CO₂-Bilanz verbessern und Mitarbeitende honorieren, die mit dem ÖV, dem Velo oder zu Fuss nach Nottwil pendeln. Thomas Brinkel erklärt, warum dieser Schritt wichtig ist und was er für Autofahrerinnen und -fahrer bedeuten würde.

Interview: **Andrea Zimmermann**

Foto: **Sabrina Kohler**

Thomas, du trägst im Nachhaltigkeitsprojekt die Verantwortung für das Fokusthema Mobilität. Was motiviert dich dazu?

Als Vater zweier Buben beschäftigen mich die langfristigen Auswirkungen des Klimawandels sehr. Mobilität verursacht rund ein Drittel aller CO₂-Emissionen der Schweiz. Zudem hat sich das Verkehrsaufkommen in den letzten Jahrzehnten verdoppelt. Das spüren auch Mitarbeitende, die mit dem Auto nach Nottwil pendeln: Staus und Parkplatzsuche führen zu einer höheren Stressbelastung. Kurzum: Der motorisierte Individualverkehr hat nicht nur negative Auswirkungen auf die Umwelt, sondern auch auf die Klimabilanz der SPG und die Gesundheit der Mitarbeitenden.

Das Projektteam hat zur Bestandesaufnahme eine Studie in Auftrag gegeben. Was sind die zentralen Erkenntnisse daraus?

Die Studierenden der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften (ZHAW) haben im Frühjahr eine Standortbegehung durchgeführt, Daten der Mitarbeitenden ausgewertet und sie zum Mobilitätsverhalten befragt. Es hat sich gezeigt, dass auf dem Campus Nottwil Anreize für nachhaltige Mobilitäts-

alternativen fehlen und das Angebot für den ÖV und den Langsamverkehr verbessert werden kann.

In der Studie wird auch aufgezeigt, wie andere Luzerner Spitäler vorgehen, um das Mobilitätsverhalten der Mitarbeitenden zu steuern. Wer in bestimmten Zonen wohnt, darf nicht mehr mit dem Auto zur Arbeit kommen. Ist das auch bei uns denkbar?

Nein, wir sind im Vergleich peripher gelegen und haben eine weniger gute ÖV-Anbindung als etwa das Luzerner Kantonsspital. Wir wollen Anreize zum nachhaltigen Pendeln setzen. Gemäss

«Mobilität verursacht rund ein Drittel aller CO₂-Emissionen der Schweiz.»

Thomas Brinkel

Mitarbeitendenbefragung war das auch der am häufigsten genannte Wunsch: Wer mit dem ÖV, dem Velo oder zu Fuss kommt, soll honoriert werden. Genau hier wollen wir ansetzen und sogenannte Mobilitätsabos anbieten.

Was können wir uns darunter vorstellen?

Die Mitarbeitenden entscheiden durch die Wahl eines Abos, wie sie zur Arbeit kommen wollen – mit dem ÖV, dem

Velo, zu Fuss oder mit dem Auto –, und werden dementsprechend finanziell unterstützt. Mitarbeitende, die auf nachhaltige Mobilitätsvarianten setzen, werden durch eine höhere Förderung belohnt als Autofahrende.

Wie finanziert sich das?

Mit dem Auto anreisende Mitarbeitende werden derzeit finanziell grosszügig unterstützt. Das wurde in der Mitarbeitendenbefragung kritisiert und ist angesichts der Herausforderung, CO₂ zu reduzieren, nicht mehr zeitgemäss. Dass Autofahrende künftig nicht mehr so stark subventioniert werden, ist naheliegend. Zusätzlich streben wir eine Kooperation mit der Albert-Koechlin-Stiftung an. Das würde es uns ermöglichen, attraktive Mobilitätsabos für alle Mitarbeitenden anzubieten.

Bis wann dürfen wir mit der Einführung rechnen?

Derzeit laufen die internen Abklärungen. Aufbauend auf der Studie der ZHAW entstand ein Mobilitätskonzept, auf dessen Basis nun konkrete Anträge zur Entscheidung an die Direktorenkonferenz vorgelegt werden. Bei einem positiven Beschluss erfolgt die Einführung 2024.

Wer wie Thomas Brinkel (44),
Akademischer Koordinator SPF, mit
dem Velo zur Arbeit kommt, soll
schon bald dafür honoriert werden.



Ausbildung

Den Blick aufs grosse Ganze schulen

Die interprofessionelle Bildungszone gibt Auszubildenden die Möglichkeit, eine Station mit Patientinnen und Patienten zu führen. Reto Berwert, Bildungsverantwortlicher Pflege (SPZ), erklärt, wie das funktioniert.

Lange haben Reto Berwert und sein Team darauf hingearbeitet – und endlich ist es so weit: Die interprofessionelle Bildungszone (IBZ) hat ihren Betrieb aufgenommen. Lernende und Studierende verschiedener Gesundheitsberufe und Bildungsstufen haben auf der Station C die Möglichkeit, sechs Patientinnen und Patienten zu betreuen. «Die Auszubildenden arbeiten dabei möglichst selbstständig, werden aber selbstverständlich auch gut betreut», erklärt Reto.

Als Bildungsverantwortlicher Pflege weiss der 42-Jährige, wie wichtig es ist, dass die interprofessionelle Zusammenarbeit bereits in der praktischen Ausbildung gelebt wird. «Es geht vor allem darum, das ganzheitliche Denken zu för-

dern», sagt er. «Davon profitieren nicht nur die Patientinnen und Patienten, sondern auch die Mitarbeitenden selbst – und zwar weit über die Station hinaus.»

Eine zukunftsweisende Lernumgebung

In der IBZ sind die Auszubildenden gemeinsam mit ihren Supervisorinnen und -visoren für den Tagesablauf verantwortlich. Sie nehmen Rücksicht auf die Patientensituationen und gestalten den Rehabilitationsprozess der Patientinnen und Patienten aktiv mit. Die Hierarchien sind flach, womit das eigenständige Arbeiten und die Zusammenarbeit im Team gestärkt wird. In der IBZ profitieren alle: Auszubildende von ihren Supervisorinnen und -visoren und umgekehrt – alle können ihr Wissen und ihre Erfahrung einbringen. «Damit haben wir eine motivierende und zukunftsweisende Lernumgebung geschaffen», freut sich Reto und betont, dass der neu gestaltete Austausch- und Arbeitsraum der IBZ allen Mitarbeitenden zur Verfügung steht.

Als Projektleiter ist es nicht zuletzt seinem Engagement zu verdanken, dass die IBZ nun Wirklichkeit ist. «Wir hatten einige Hürden zu überwinden», blickt er zurück. Insbesondere den täglichen Betrieb der Station zu sichern, war nicht ganz einfach. «Die Planung der personellen Ressourcen im Schichtbetrieb war ein Knackpunkt», sagt Reto.

Reto ist nun gespannt darauf, in der IBZ Erfahrungen mit den neuartigen Ausbildungsstrukturen zu sammeln, Ideen weiterzuentwickeln und Ergebnisse zu evaluieren. Insofern ist derzeit keine Ausweitung des Modells auf weitere Stationen geplant.

Text: Fabienne Kaufmann

Reto Berwert freut sich über die Eröffnung der IBZ.



Hast du Fragen an unsere Expertin?

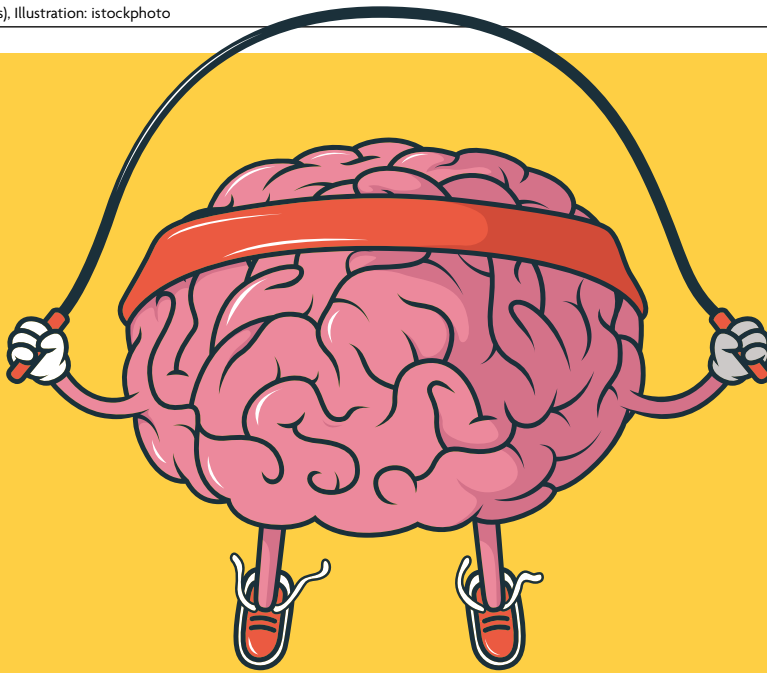
Marijana Bilalic, Leiterin
Personalentwicklung
marijana.bilalic@paraplegie.ch
T 5345

Mehr Infos?

Intranet > Meine Anstellung >

Bildung – Entwicklung – Wissen

Ab sofort findest du dort interessante Inhalte in der Lern-Snack-Bar.



Bildung und Wissen

5 Tipps, um geistig fit zu bleiben

Warum ist es wichtig, ein Leben lang Neues zu lernen? «Wir alle können uns persönlich und beruflich weiterentwickeln, um mit den sich wandelnden Herausforderungen unseres Alltags mitzuhalten», erklärt Marijana Bilalic, Leiterin Personalentwicklung. Mit ihren fünf Tipps schaffst du es, geistig fit zu bleiben.

#1 Bewahre deine Neugierde

Versuche, dich immer wieder auf Neues einzulassen. Du willst ein neues Land bereisen? Nichts wie los! Aber du kannst das auch im Alltag umsetzen – etwa, indem du ganz bewusst der Frage nach dem Warum nachgehst – und «weil es immer schon so war» nicht als Antwort durchgehen lässt.

#2 Wechsle deine Perspektive

Probleme aus anderen Perspektiven wahrzunehmen, kann sehr hilfreich sein. Versetze dich in andere Personen und überlege dir, was sie in dieser Situation tun würden. Das kann dich auf neue Ideen bringen und schult erst noch deine Empathie.

#3 Kreiere Lernroutinen

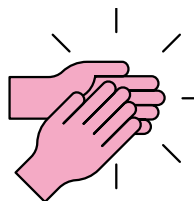
Plane regelmässige Lernzeiten ein und belohne dich für deine Fortschritte. In einem Teamsetting kannst du auch ein fixes Traktandum für Tipps und Wissen einbauen. Auch sind berufliche (Netzwerk-)Events sehr wertvoll. Falls du eher introvertiert bist, kannst du zum Beispiel auf LinkedIn einer Online-Gruppe zu einem Fachthema beitreten.

#4 Gönn dir Lernsnacks

Lerne in kleinen Häppchen und setze dir Unterziele, die du erreichen kannst. Das motiviert und gibt Gelegenheit, Zwischenerfolge zu feiern.

#5 Sei dir der 70:20:10-Regel bewusst

Am meisten (70 Prozent) lernst du im (Arbeits-)Alltag, ohne dass du dir dessen überhaupt bewusst bist. 20 Prozent lernst du durch dein berufliches Umfeld und deine vorgesetzte Person und nur 10 Prozent durch traditionelle Weiterbildungen.



Applaus

Fotos – ja gerne!

Hast du nach Ende August 2023 geheiratet oder Nachwuchs bekommen?

Schick uns ein Foto!

newsroom@paraplegie.ch

Betreff «Campus»

Gemeinsam Grosses bewirken

In den vergangenen Monaten hat das Schweizer Paraplegiker-Zentrum (SPZ) 154 ausrangierte Spitalbetten an Spitäler in der Ostukraine verschenkt. Die Idee dazu kam von Mitarbeitenden.

Nach 15 Jahren im Einsatz mussten diesen Sommer 154 Spitalbetten ausgemustert und ersetzt werden. «Die Betten entsprachen nicht mehr den Bedürfnissen des SPZ, waren aber immer noch in einem guten Zustand», erklärt Michael Gresch, Leiter Einkauf (SPZ). Daher war für ihn auch klar: Wegwerfen kommt nicht infrage. Kurzerhand schloss sich der 47-Jährige mit anderen Mitarbeitenden zusammen – und organisierte einen Transport der ausrangierten Ware in die Ostukraine.

«Insgesamt handelte es sich um drei Ladungen, die an drei Spitäler geliefert wurden», präzisiert Michael und betont: «Die Kliniken waren sehr froh um die Unterstützung und konnten die Betten und weiteres Pflegemobiliar wie Duschrollstühle, Tische und FFP2-Masken gut gebrauchen.» Unterstützt wurde das SPZ-Team von einer Hilfsorganisation aus der Ostukraine, die auch die Kosten für den Transport übernahm.

Viele helfende Hände

Das Ersetzen der ausrangierten Betten und die Transporte benötigten viel organisatorisches

und logistisches Geschick. «Zudem waren viele helfende Hände notwendig», sagt Michael und verweist dabei auf die gute Zusammenarbeit innerhalb des SPZ. Die Medizintechnik, das Zentrallager, die Bettenzentrale und Pflegende – sie alle haben zusammengespant, um die Idee in die Tat umzusetzen.

Doch damit nicht genug: Um Kontakte in die Ukraine zu knüpfen, stand Michael im Austausch mit Alla Schwegler, einer Ukrainerin, die in Nottwil lebt und sich für Spenden für ihr Heimatland engagiert. Dank der Zusammenarbeit mit der Malteser Stiftung gelang die aufwendige Verzollung für den Transport – die Organisation spendete darüber hinaus auch neue Matratzen für die Betten. «Ich bin dankbar, dass das alles so gut geklappt hat», freut sich Michael. Fotos aus den beschenkten Spitälern in der Ostukraine bezeugen bereits, dass man sich vor Ort nicht weniger über die Lieferungen aus Nottwil gefreut hat.

Text: Carina Röthlisberger



Haben sich gemeinsam für eine gute Sache engagiert: Branco Hoensbroech von der Malteser Stiftung; Christa Schwager, Pflegeexpertin Rehabilitation; Michael Gresch, Leiter Einkauf; Martin Fallegger, Leiter Spitallogistik, und zwei Helfer aus der Ukraine (v.r.). Nicht auf dem Foto, aber auch an der Aktion beteiligt waren Dominik Nöthiger, Mitarbeiter Bettenzentrale; und Samuel Kamer, Leiter Medizintechnik.

Ein unvergesslicher Arbeitsstart

Seit dem 1. Juli ist Björn Zörner neuer Chefarzt Paraplegiologie am Schweizer Paraplegiker-Zentrum (SPZ). Sein Start war aussergewöhnlich: Der 46-Jährige war als verantwortlicher Arzt am Set der Abenteuer-Sendereihe «SRF Ohne Limit» im Einsatz.

Interview: **Andrea Neyerlin**

Foto: **Joel Najer**

Björn, wie war es für dich, bei einer TV-Produktion dabei zu sein?

Es war eine einmalige Erfahrung. Das Konzept der Sendung hatte mich von Anfang an überzeugt: Es geht um die Förderung der Inklusion und will zeigen, zu welchen Höchstleistungen Menschen im Rollstuhl fähig sind. Ich war beeindruckt, wie gut die Teams bei der fünftägigen Gotthardüberquerung harmoniert haben. Dank diesem Teamgeist haben sie grosse Herausforderungen gemeistert.

Welche Aufgaben hattest du?

Zunächst haben wir im SPZ die medizinischen Checks der Teilnehmenden durchgeführt. So konnten wir vor dem Produktionsstart sicherstellen, dass die Rollstuhlfahrenden wie auch die Fussgängerinnen und Fussgänger fit genug für das Abenteuer sind. Während der Aufnahmen war ich dann für die medizinische Grund- und Notfallversorgung aller Teilnehmenden zuständig. Mein Fokus richtete sich vor allem auf die Rollstuhlfahrenden und die Komplikationen, die während einer solchen Challenge auftreten können.

Was heisst das konkret?

In erster Linie ging es um die Vorbeugung und das Erkennen von Druckstellen. Ebenfalls wichtig war das Verhindern einer Unterkühlung. Bei einem Outdoor-Abenteuer sind diese möglichen Komplikationen bei Rollstuhlfahrenden nicht zu unterschätzen.

Du bist der neue Chefarzt Paraplegiologie am SPZ. Worauf richtet sich dein Fokus?

Ich freue mich sehr, dass ich die langjährige Arbeit von Michael Baumberger weiterführen darf. Ebenso bin ich dankbar, dass uns Michael als Senior Consultant erhalten bleibt. Mit dieser Unterstützung kann ich mich auf meine beiden Hauptaufgaben konzentrieren: die Leitung des paraplegiologischen Ärzteteams und den Aufbau einer Forschungsgruppe, die neue Therapiemöglichkeiten bei neurologischen Einschränkungen nach einer Rückenmarkverletzung untersucht.

Zuvor warst du Leitender Arzt im Zentrum für Paraplegie der Universitätsklinik Balgrist. Was ändert sich für dich?

Das Team, das ich nun im SPZ leite, ist bedeutend grösser als mein ehemaliges Team. Damit ist auch die Verantwortung gewachsen, die ich nun für die Patientinnen und Patienten und die Mitarbeitenden tragen darf.

Welche Vision hast du für das SPZ?

Ich möchte, dass Klinik, Forschung und Lehre in der Paraplegiologie eng zusammenarbeiten, sodass wir gemeinsam Fortschritte in der Behandlung von Rückenmarkverletzungen erzielen können.

Infos zu «SRF Ohne Limit» findest du hier:

 paraplegie.ch/ohne-limit





Grosser Erfolg für Gianmarco Di Leonardo

Mit Gianmarco Di Leonardo war ein weiterer SPG-Mitarbeiter mittendrin bei «SRF Ohne Limit». Der 21-Jährige, der im Service Center der Schweizer Paraplegiker-Stiftung arbeitet, hat mit seinem Team die Abenteuer-Challenge gewonnen. Der Preis: ein Reisegutschein im Wert von 5000 Franken pro Person. «Ich freue mich riesig», sagt Gianmarco stolz.

Was er mitnimmt aus dem Abenteuer? «Wenn man fest genug an etwas glaubt und es erreichen will, dann schafft man so gut wie alles – sogar eine Gotthardüberquerung als Rollstuhlfahrer.» «SRF Ohne Limit» habe ihn mutiger und selbstbewusster gemacht. Und er habe etwas Wichtiges gelernt: «Mir war nicht bewusst, was man sich verbaut, wenn man keine Hilfe annimmt; und was umgekehrt alles möglich wird, wenn man sie annimmt.»

Björn Zörner (rechts) betreut Gianmarco (links) und die anderen Teilnehmenden der Abenteuerserie.



«Die interkulturelle Zusammenarbeit bereichert»

Franziska Reding-Bähler (46)

arbeitet als Ergotherapeutin im Schweizer Paraplegiker-Zentrum (SPZ) und wohnt in Uster (ZH).

Franziska, du warst bereits mehrmals in Nepal, um beim Aufbau eines Querschnitt-Zentrums mitzuhelfen. Warum unterstützt du dieses Projekt der Schweizer Paraplegiker-Stiftung (SPS)?

Von lokaler Seite besteht ein grosses Interesse an unserem Know-how – das ist nicht nur motivierend, sondern auch entscheidend für den Erfolg eines solchen Projekts. Das Team des SIRC (Spinal Injury Rehabilitation Center) ist bereits 2007 auf die SPS zugekommen, weil es Unterstützung beim Aufbau eines neuen Querschnitt-Zentrums in der Nähe von Kathmandu benötigte. Seit der Eröffnung 2008 reist beinahe jährlich ein interdisziplinäres Team des SPZ nach Nepal, um therapeutisches Fachwissen weiterzugeben. Für die 80 bis 100 Patientinnen und Patienten macht das einen grossen Unterschied.

Welchen Beitrag kannst du als Ergotherapeutin leisten?

In Nepal gibt es keine Ergotherapie-Ausbildung. Daher war es mir ein Anliegen, das ergotherapeutische Denken im Zent-

rum zu etablieren. Unser Wissen so zu vermitteln, dass es vor Ort tatsächlich anwendbar ist, war eine Herausforderung. Denn die Ausgangslage in Nepal ist ganz anders als in Nottwil. Es fehlt vieles, das für uns selbstverständlich ist. Umso stolzer bin ich darauf, was wir gemeinsam mit dem Team des SIRC erreichen konnten.

Was bedeutet dir dieses Engagement persönlich?

Ich konnte viel lernen und bin überzeugt, dass dieser Wissenstransfer für beide Seiten sehr wertvoll ist. Es ist beeindruckend, wie das Team unter teilweise sehr schwierigen Bedingungen arbeitet. Dabei wird mir immer wieder bewusst, welche Möglichkeiten wir hier im SPZ haben. Auch wenn derzeit kein weiterer Einsatz von mir in Nepal geplant ist, habe ich vor, das Land einmal mit meiner Familie zu besuchen. Selbstverständlich werde ich ihnen dann auch das SIRC zeigen.

Interview: Andrea Zimmermann

SPG auf Social Media

Die Vielfalt des Pflegeberufs spürbar machen

Die Schweizer Paraplegiker-Gruppe stärkt die Pflegenden im Schweizer Paraplegiker-Zentrum (SPZ) und wirkt dem Personalengpass mit unterschiedlichen Massnahmen entgegen. Pflegeberufe stehen daher oft im Mittelpunkt der Beiträge auf unseren Social-Media-Kanälen. Ob mit spannenden Zahlen und Fakten oder durch Einblicke in einen spezifischen Aufgabenbereich: Die Vielfalt des Pflegeberufs ist online sicht- und spürbar. Und das mit Erfolg: Zahlreiche Followerinnen und Follower reagieren auf die Beiträge und würdigen die Leistungen der Mitarbeitenden im SPZ. «Ein grosses Dankeschön an jede Person», kommentiert etwa Helena Mayer auf LinkedIn.

Text: Simon Di Nicola

Ablenkung mit Social Media

Arbeitsalltag als Praktikant

Community-Management, Brainstormings und Teammeetings: Was macht man als Praktikant im Online-Marketing eigentlich den ganzen Tag? Simon Zwimpfer hat einen nicht ganz ironiefreien Blogbeitrag über seinen Arbeitsalltag bei der Schweizer Paraplegiker-Stiftung (SPS) geschrieben.

Interessiert? Mehr darüber erfährst du hier:

 paraplegie.ch/trainee

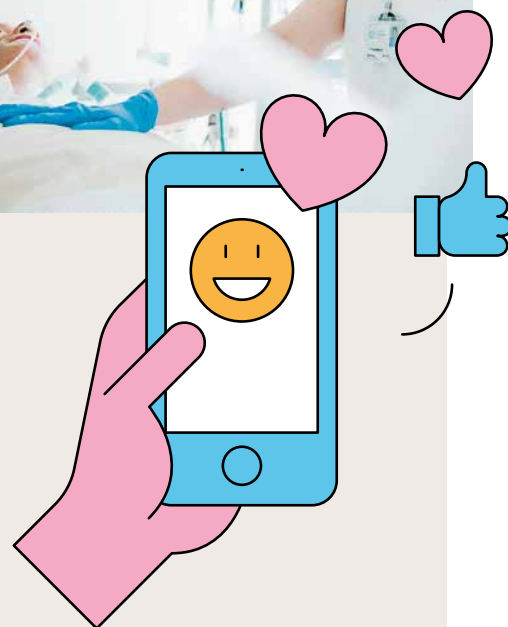
 Schweizer Paraplegiker-Zentrum
6.549 Followerinnen
3 Monate • Bearbeitet • 

Passend zum internationalen Tag der **#Pflege**, können wir einen Rekordwert ausweisen: Für die stationären **#Patientinnen** und **#Patienten** wurden im vergangenen Jahr 62'106 Pflgetage geleistet – so viele wie noch nie in unserer 32-jährigen Geschichte. 

Unsere höchst engagierten **#Mitarbeitenden** haben dieses Rekordergebnis überhaupt möglich gemacht. Sie gehen tagtäglich die Extrameile für unsere Patientinnen und Patienten. Herzlichen Dank für euren unermüdlichen **#Einsatz**. 

 Weitere spannende Zahlen und Fakten findest du im Jahresbericht 2022: <https://lnkd.in/eSZRgju>

#paraplegie #report #spz



Auf unseren Socials mitwirken?

Hast du Ideen für Social-Media-Beiträge oder bist du souverän mit eigenem Content auf Instagram oder TikTok unterwegs? Melde dich bei uns:

webcontent@paraplegie.ch

Folge uns:



facebook.com/paraplegie



twitter.com/paraplegiker



[linkedin.com/Schweizer Paraplegiker-Stiftung](https://linkedin.com/Schweizer-Paraplegiker-Stiftung)



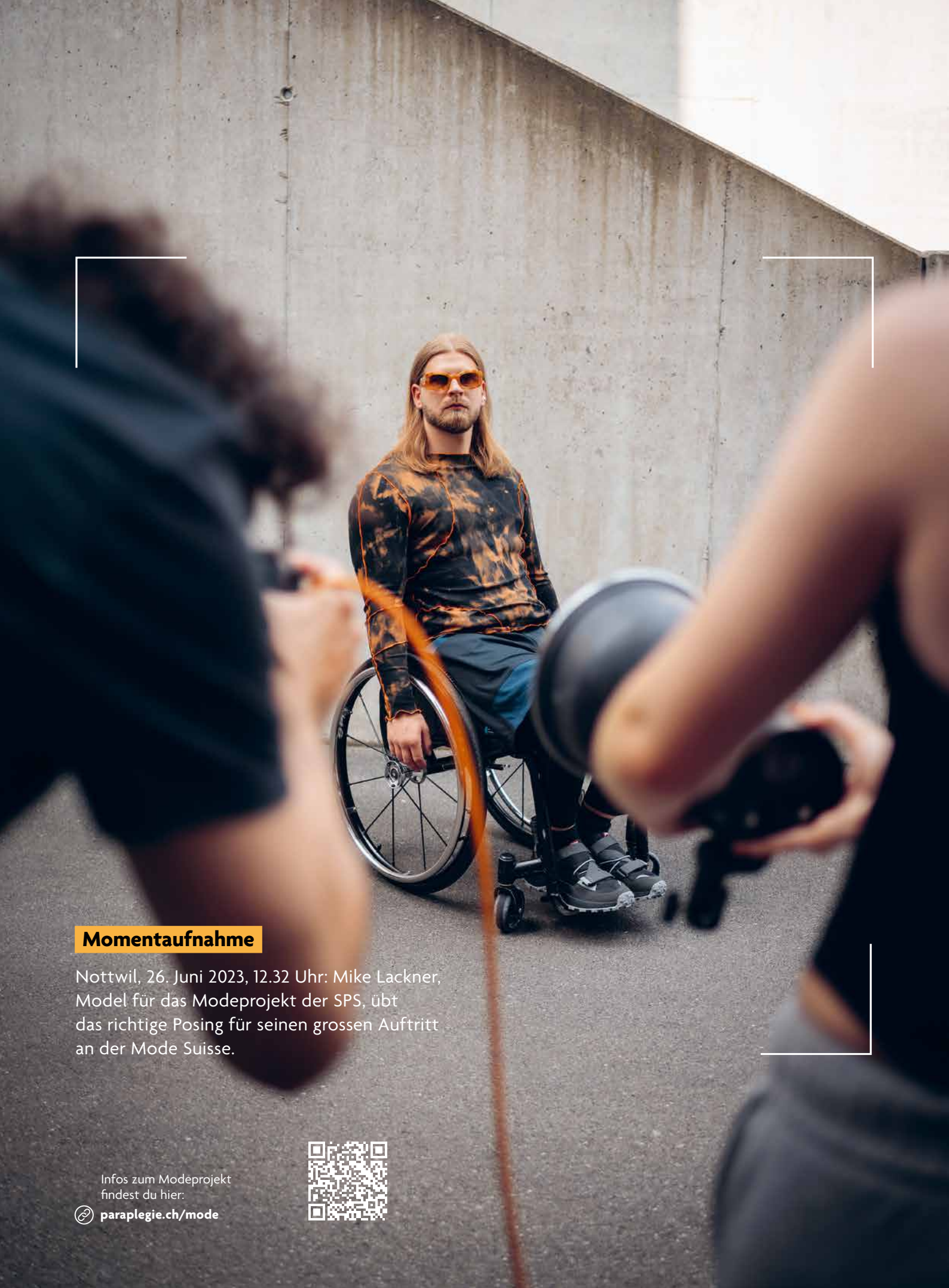
instagram.com/paraplegie



youtube.com/ParaplegikerStiftung



tiktok.com/paraplegie



Momentaufnahme

Nottwil, 26. Juni 2023, 12.32 Uhr: Mike Lackner, Model für das Modeprojekt der SPS, übt das richtige Posing für seinen grossen Auftritt an der Mode Suisse.

Infos zum Modeprojekt
findest du hier:

 paraplegie.ch/mode

